

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

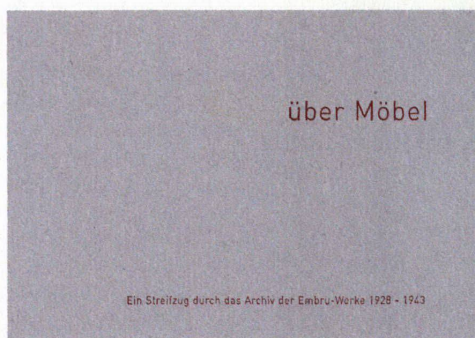
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

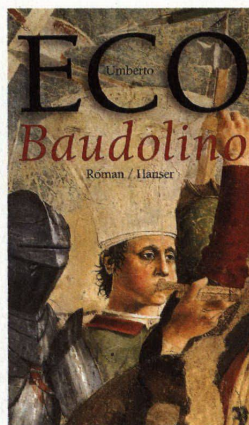


Aus Embrus Schatztruhe

«Über Möbel» heisst das sorgfältig in Leinen gebundene Buch unzeitgemäss bescheiden. Daraus kullern überraschend Kleinode und Juwelen aus der Schweizer Designgeschichte. Aus dem Archiv der Embru-Werke in Rüti haben Peter Lepel und Oliver Spies eine Fotosammlung von Möbeln aus den Jahren 1928 bis 1943 zusammengestellt und mit einem Kommentar versehen. Kapitel um Kapitel eröffnet sich der Zusammenhang zwischen dem Produktionsbetrieb im Zürcher Oberland und den späteren Übervätern von Architektur und Design wie Alvar Aalto und Marcel Breuer oder aus der Schweiz u.a. von Alfred Altherr, Alfred Roth, Wilhelm Kienzle. Bei Embru fanden die Protagonisten der «Schweizer Moderne» mit dem Fabrikanten H. A. Mantel einen Partner, in dem das ihnen selbst eigene Feu sacré brannte, und der sich auch vor hohen Entwicklungskosten nicht abschrecken liess. Der Abschnitt, in dem von der Diskrepanz zwischen dem Ruhm dieser Möbel und ihrem lange Zeit doch recht bescheidenen Erfolg die Rede ist, gehört zu den spannendsten des Buches. So wurden die meisten Modelle weniger als 100 Mal hergestellt. Pflichtlektüre für Möbelmacher und -liebhaber. **AL**

Peter Lepel, Oliver Spies: Über Möbel. Eigenverlag Embru-Werke Mantel, Rüti 2001, CHF 68.-.

- * Schade um die Lesezeit
- ** Nicht ohne Wert
- *** Brauchbare Pflichtlektüre
- **** Wahr, klug, erhellend
- ***** Ich bin hingerissen



Baudolino

Warum in einer Zeitschrift für Architektur und Design einem Schmöker den Platz hergeben, wo doch so viele Bücher aus Design und Architektur Aufmerksamkeit nötig hätten? Ganz einfach – «Baudolino», der Roman von Umberto Eco, ist Pflichtlektüre und Lust. Er hat mich gut zwei Wochen lang fast Abend für Abend in die Sphären entführt, die Design, Architektur und Zeitungsmachen gemeinsam haben: die Fantasie. «Baudolino» ist ein Lehrbuch, das zwei Bedingungen illustriert und erläutert. Die eine heisst solide Kenntnis von Fakten, Texten und Kontexten und die andere heisst lustvolle Interpretation. Und wir lernen, wie vieles uns leichter fiel, wenn wir es beschwingt, gelassen und ironisch nähmen, statt ernsthaft, zukunfts-gewiss und sendungssicher. Die Geschichte übrigens: Der Held Baudolino lebte im 12. und 13. Jahrhundert, trifft einen Historiker in Konstantinopel und erzählt ihm sein Leben als Adoptivsohn von Kaiser Friedrich Barbarossa. Alles gelogen und alles wahr. Und wer wissen will, wie die romanische Architektur und der Städtebau im Mittelalter funktioniert haben oder wie das Leichentuch Jesu wirklich nach Turin kam, muss erst recht «Baudolino» lesen. **GA**

Umberto Eco: Baudolino. Hanser Verlag, München 2001, CHF 45.50.



GESCHICHTE DER ARCHITEKTUR



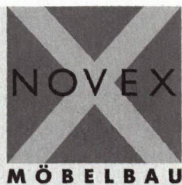
Jonathan Glancey
Vorwort von Sir Norman Foster

**

Geschichte der Architektur

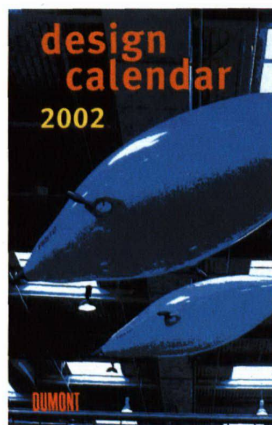
Der Dorling Kindersley Verlag ist bekannt für seine reich illustrierten Kinderbücher und Reiseführer. Mit Bildern spart auch die «Geschichte der Architektur» nicht. Für Jonathan Glancey fängt die Architektur vor etwa 8000 bis 9000 Jahren an. Von dort aus spannt er den Bogen bis zur Zukunftsmusik, wozu er die organische Architektur, den Dekonstruktivismus, den Computer und die lebenswerten Städte zählt. In die Hauptartikel streut Glancey Architektenporträts ein, er verweist auf historische Vorbilder und führt Designbeispiele an. Sir Norman Foster adelt das Buch mit seinem Vorwort. Jonathan Glancey ist Architektur- und Designredaktor bei der Tageszeitung «The Guardian», und sein Buch richtet sich an Laien. Diese werden die leicht verständliche Sprache schätzen, doch erinnert der Erzählstil an eine Fernsehdokumentation im Sonntagnachmittagsprogramm. Dass Glancey in Gott den grössten Architekten sieht, muss man ihm nicht übel nehmen, doch die Schilderung vom Ende Le Corbusiers ist kitschig: «Am 27. August 1965 um 11 Uhr schwamm er in Cap Martin hinaus in die Sonne, um den grössten aller Architekten zu treffen.» **WH**

Jonathan Glancey: Geschichte der Architektur. Dorling Kindersley Verlag, München/Starnberg 2001, CHF 53.20.



Utility. Der Caddy.

Büro- und Schuleinrichtungen
Baldeggstrasse 20, CH-6280 Hochdorf
Tel. 041-914 11 41, Fax 041-914 11 40
e-mail: info@novex.ch
www.novex.ch



★★ Design, häppchenweise

Das nächste Jahr kommt bestimmt. Und damit der Wunsch nach einer Agenda. Der Design Calendar 2002 bietet Informationen über Industriedesign für Haus und Garten. Etwa 50 Abbildungen zeigen alltägliche Produkte: Duschbrausen, Rasenmäher und Kaffeemaschinen, aber auch Exotisches wie einen Termitendetektor. Ein kurzer Text nennt Designer und technische Daten. Die meisten Produkte stammen aus den letzten Jahren, einige sind Klassiker, die Auswahlkriterien sind nicht auszumachen. In den eingestreuten Kurzsays geht es um den Irrsinn der Gartenpflege, die Geschlechterrollenverteilung im und ums Haus, Haushaltsgeräte in der Kunst und einiges mehr. Gleich zwei Autoren beklagen die drohende Computerisierung des Haushalts. Die diesjährige Folge einer Designgeschichte als Fortsetzungsroman befasst sich eher ironisch mit der HfG Ulm. Praktisch ist die Agenda ihres Anhangs wegen. Er enthält ein Verzeichnis von Designmuseen, Ausstellungs- und Messeterminen in Deutschland und weltweit. Adressen von Designinstitutionen, -hochschulen und -zeitschriften und eine Auswahl von Designwebseiten ergänzen das Angebot. **BM**

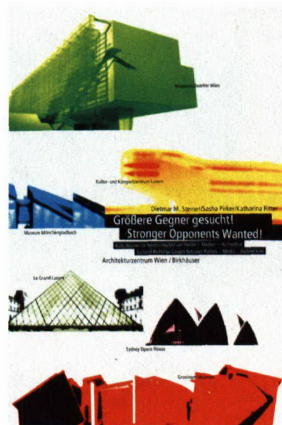
Uta Brandes, Michael Erihoff, Claudia Neumann (Hrsg.): Design Calendar 2002. Dumont, Köln 2001, CHF 19.90.



★★★ Wiener Utopien

Man könne behaupten, «die gebaute Physiognomie sei gewissermassen dem Zufall der Geschichte zu verdanken, sei letztlich bloss als eine Alternative zu jenen meist zahlreichen zum selben Ort entwickelten Entwurfslösungen zu werten, denen es nicht beschieden war, zur Realisierung zu gelangen», schreibt Richard Bösel im Geleit zu Margaret Gottfrieds Buch. Die Autorin schildert darin, wie sich seit Anfang des 18. Jahrhunderts Könige, Kaiser und Baumeister um die Gestaltung des Vorfeldes der Hofburg bemüht haben, bis schliesslich Ende des 19. Jahrhunderts das «Kaiserforum» mit der Neuen Hofburg und den Hofmuseen als Fragment realisiert wurde. Am Anfang ihres Buches beleuchtet Margaret Gottfried die Idee des Forums in der Architekturgeschichte und zeigt Parallelfälle zu Wien auf; die Planungs- und Baugeschichte des Museumsquartiers (siehe Seite 42) bildet den Schlusspunkt. Dank des neuen Museumsquartiers in den Hofstallungen erhält ein Thema von lokalem Interesse eine grössere Ausstrahlung. Wer über die Utopie des Kaiserforums alles wissen will, liest Margaret Gottfrieds Buch. **WH**

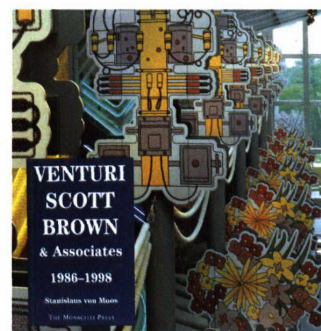
Margaret Gottfried: Das Wiener Kaiserforum – Utopien zwischen Hofburg und Museumsquartier. Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 2001, CHF 52.50.



★★★★ Thema mit Variationen

Das neue Museum steht, die Politiker sind stolz, die Bevölkerung glücklich und der Architekt ein Held. So wünscht man sich Kulturbauten. Ihre Entstehungsgeschichte sieht oft anders aus. Die Autoren beleuchten das Spannungsfeld zwischen Architektur, Medien und Politik, in dem solche Grossprojekte entstehen. Ausgegangen sind sie von den Streitereien um das Museumsquartier in Wien. Sie erzählen auch die Planungs- und Baugeschichte des Sydney Opera House, des Grand Louvre, des Kultur- und Kongresszentrums Luzern, des Museums Mönchengladbach und des Groninger Museums. Jede Entstehungsgeschichte wird am Beispiel eines zentralen Akteurs aufgerollt. Es läuft überall ähnlich ab: Politiker wollen einen Kulturbau, Architekten arbeiten ein Projekt aus, die Öffentlichkeit sieht es, Widerstand regt sich, eine Zeitung mischt sich ein, man polemisiert, diskutiert und ändert, letztendlich wird doch gebaut – und am Schluss war alles teurer, als man dachte. Die verschiedenen Baugeschichten sind spannend wie Krimis. Viele Fotos und Pläne veranschaulichen sie. **BM**

Dietmar M. Steiner, Sasha Pirker, Katbarina Ritter: Grössere Gegner gesucht! Kulturbauten im Spannungsfeld von Politik – Medien – Architektur. Architekturzentrum Wien/Birkhäuser, Basel 2001, CHF 42.–.



★★★★ Venturi

«Venturi, Scott Brown & Associates»? Ach ja, denkt sich der Architekturkonsument, das haben wir doch schon hinter uns. «Learnig from Las Vegas» war amüsant und «Complexity and Contradiction» war uns zu hoch, aber bitte: wichtig! muss man gelesen haben. Und was bauen sie? Davon nimmt man kaum mehr Kenntnis. Stanislaus von Moos, der treue Offenhalter des venturischen Ärgernisses, gibt keine Ruhe. Bereits 1987 publizierte er den ersten Band «Buildings and Projects», dem er nun einen zweiten folgen lässt: 1986–1998. Ein Ärgernis, weil hier eine Gruppe von Architekten beharrlich fragt: Was ist die Wirklichkeit? Es ist ein stockzahnlehnender Feldzug gegen die Abstraktion und die heroische Pose. Beim Durchackern des Buches aber befahl mich ein Verdacht: Könnte es nicht sein, dass Venturi & Co. theoretisch interessanter sind als ihre Bauten schön? Anders herum: Ich glaube zu verstehen, was sie wollen, sehe das aber in den Bauten kaum. Vielleicht bin ich zu wenig amerikanisch. Eine Ausnahme: Sainbury Wing der National Gallery in London. Grossartig! Wer endlich wieder à jour sein will, der lese und betrachte das Buch. **LR**

Stanislav von Moos: Venturi, Scott Brown & Associates Buildings and Projects, 1986–1998. The Monacelli Press, New York 1999, ca. CHF 100.–.

